

Pflanzen. Und der übermäßige Holzverbrauch mancher wird zum Problem vieler.

Aber es gibt Hoffnung!

Wir können im Kleinen etwas verändern. Indem wir das Auto dann doch einmal stehen lassen oder doch die Kurzstrecke mit Zug fahren und nicht fliegen. Indem wir darauf achten, wie viel und welches Fleisch wir essen. Man kann gerne noch den einen oder anderen Hamburger essen. Gerade jetzt im Sommer ist es auch ok, mal ein Steak auf den Grill zu werfen. Alles jedoch in Maßen. Es gilt die goldene Mitte zu finden.

Dabei geht es ja nicht nur um Einschränkungen. Wir können nämlich aktiv die Natur dabei unterstützen, gesund zu bleiben. Wir können im Garten ein Flecken Wildwiese für die Bienen stehen lassen. Wir können Plastikmüll, angemessen entsorgen. Wir können uns darüber informieren, was gut und was weniger gut für unser aller Floß ist, denn wir haben auf absehbare Zeit nur dieses eine.

Es gibt vieles, dass wir im Kleinen tun und trotzdem unser Feuer, dass uns warmhält, genießen können. Vielleicht brennt es dann nicht so hoch wie früher. Aber dafür verbrennen wir auch weniger von unserer Zukunft und geben denen, die nach uns kommen, noch eine faire Chance.

JHWH hat uns die Welt geschenkt, damit wir unser Leben genießen können. Dazu gehört auch, dass wir uns um die Welt, um die Schöpfung kümmern. Im Großen wie im Kleinen, jede und jeder, wie sie oder er kann. JHWH hat uns diese Aufgabe gegeben, weil gewiss ist, dass wir sie erledigen können. Es ist nicht so schwer, wie es manchmal klingt. Wir alle können ein klein wenig tun! Und wir sind uns sicher, nicht nur JHWH wird uns danken, wenn wir seine Schöpfung, unser Geschenk bewahren.

Bleiben Sie behütet!

Ihre Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2021,
gemeinsam mit Vikarin Dorothee Stürzbecher-Schalück.

Wochenandacht zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“

JHWH, du hast uns Himmel und Erde geschenkt, damit wir sie pflegen, behüten und uns um sie kümmern.

Bitte hilf uns, unsere Erde zu erhalten und zu schützen.

Amen



Gustav Klimts "Bauerngarten"

Der fruchtbare Garten (Gen 2, 4b-15)

Als JHWH Himmel und Erde geschaffen hatte, wuchsen noch keine Gräser und Sträucher, denn JHWH hatte es noch nicht regnen lassen. Außerdem war niemand da, der den Boden bebauen konnte. Nur aus der Tiefe der Erde stieg Wasser auf und tränkte den Boden. Da nahm JHWH, etwas Staub von der Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

Dann legte JHWH, einen Garten im Osten an, in der Landschaft Eden, und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. Viele prachtvolle Bäume ließ er im Garten wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. In der Mitte des Gartens standen zwei Bäume: der Baum, dessen Frucht Leben schenkt, und der Baum, der Gut und Böse erkennen lässt. Ein Fluss entsprang in Eden und bewässerte den Garten. Dort teilte er sich in vier Arme:

JHWH brachte den Menschen in den Garten von Eden. JHWH gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und ihn zu bewahren.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

JHWH hat uns die Welt geschenkt, damit wir uns um sie kümmern. Doch was heißt das eigentlich genau? Heißt das, dass man nun in eine Umweltorganisation eintreten muss? Nie wieder Fleisch essen darf? Nie wieder Auto fahren oder fliegen darf? Oder reicht es vielleicht es schon, wenn man ein paar Blumen auf dem Balkon für die Insekten pflanzt?

Was meinen Sie?

Viele Menschen verhalten sich so, als ob sie allein auf dem Ozean auf einem Holzfloß schwimmen und nach und nach Teile von diesem Floß absägen würden, um ein Feuer auf dem Floß zu machen. Das mag auf den ersten Blick eine gute Idee sein, denn auf dem Ozean ist es kalt, nass und windig. Sie brauchen das Feuer, um in der Natur zu überleben. Dabei verbrauchen sie aber genau das Holz, die

Ressourcen, die sie über Wasser halten. Sie opfern etwas von ihrer Zukunft, um in der Gegenwart bestehen zu können.

Manche nehmen sich mehr Holz als andere. Sie machen sich größere Feuer als sie vielleicht müssten. Sie denken nicht an diejenigen, die nach ihnen dieses Floß brauchen. Andere verzichten bewusst darauf, zu viel Holz vom Floß zu nehmen. Aber ganz ohne Feuer, um die Nächte auf dem Ozean zu überstehen, geht es halt auch nicht.

Der Mensch steht vor einem Dilemma: **JHWH hat uns die Welt geschenkt, damit wir in ihr leben. Gleichzeitig sollen wir uns um die Welt und um ihre Zukunft kümmern.** JHWH hat uns dafür alle Freiheit gelassen. Er kommt nicht und schimpft uns, wenn wir etwas falsch machen. Er hat uns aber auch einen Verstand gegeben, um die Konsequenzen unseres Handelns zu verstehen. Und je mehr wir über den Klimawandel und unsere Rolle darin erfahren, desto besser verstehen wir, wie viel Holz wir doch von unseren Flößen ins Feuer werfen.

Wir wissen, wie viele wichtigen Ressourcen wir verbrauchen und dass die nicht so schnell wieder nachkommen. Öl, Sand, Wälder, Süßwasser, Edelmetalle, um nur ein paar zu nennen.

Wir wissen, wie viele Tierarten allein in den letzten Jahren ausgestorben sind und wie viele von der Auslöschung bedroht sind.

Wir wissen, wie viele Pflanzenarten ihre Lebensräume verlieren und nach und nach von der Oberfläche der Erde verschwinden. Wir müssen sogar schon ausrangierte Kriegsschiffe versenken, um künstliche Korallenriffe zu schaffen.

Was wir bisher nur erahnen können, ist, wie schlimm das Ökosystem darunter wirklich leidet und leiden wird. Aber die Aussichten sind nicht gerade gut. Die ersten Auswirkungen erleben wir bereits. Die USA verglühen. In Europa regnet es wochenlang. Die Meeresspiegel steigen.

Es wird immer deutlicher: wir sitzen nicht alleine auf unserem eigenen Floß und treiben gemütlich vor uns hin. Nein, wir sitzen alle auf dem gleichen Floß, alle Menschen zusammen mit den all den Tieren und